

von Vitry *Historia Orientalis*²²). Nach dem Kapitelschluß fügt unsere Handschrift hinzu: *Et hic auctor huius operis forsan morte preventus que postea successerunt sive facta fuerunt in partibus illis non descripsit*. Fol. 48—90^v enthält mit der Überschrift von der zweiten Hand *Gesta Alexandri magni* den Alexanderroman, und zwar, wie Pfister nachgewiesen hat, in der Fassung J₃²³). Die Darmstädter Handschrift zeichnet sich vor allen anderen Handschriften und Drucken dieser Fassung dadurch aus, daß sie einzelne Kapitel nicht in Prosa, sondern in der um 1236 entstandenen Versifizierung des Quilichinus von Spoleto bietet²⁴). Dieses Stück der Darmstädter Handschrift ist in unserem Zusammenhang besonders interessant, weil es Dietrich von Nieheim mit Scholien versehen hat²⁵). Die Fassung J₃ ist mehrfach gedruckt²⁶), ich bezeichne im Folgenden die Stellen, zu denen Dietrich Scholien machte, nach der Straßburger Incunabel von 1486²⁷). Das erste Scholion findet sich fol. 71^v zu den Quilichinus-Versen, die dem Kapitel *Quomodo Alexander cum magnis periculis et angustiis iuit contra Porum regem Indorum* entsprechen²⁸): *Pene similis hystoria legitur II^o Regum de connumeracione robustorum David et aqua fontis Bethleem*²⁹) *quam rex sitiit. Unde in aurora rex sitiens potum de Bethleem*³⁰) *postulat; undas tres hausere viri tresque dedere David; ille sitim superans domini virtute liquorem fudit, virtutis dans documenta suis*³¹). T. Verd(ensis). Auf fol. 76^v steht ein unsigniertes Scholion, das wir wohl gleichfalls Dietrich zuschreiben dürfen³²): *multo siquidem melius est vera rustice quam diserte falsa proferre. Jeronimus de Seraphin*³³). Zu jenem schönen Brief des Dindinus, des Königs der Brahmanen, in welchem er das paradiesische, kontemplative Leben seines Volkes beschreibt, das nur an einen Gott glaubt, und in welchem er die Nichtigkeit der heidnischen Götter, die Alexander verehrt, zu beweisen sucht, hat Dietrich auf fol. 77, 77^v und 78 eine ganze Mythologie an den Rand geschrieben. Wenn man die anschauliche Beschreibung der Gottheit, mit der jedes Scholion beginnt, liest, hat man zunächst den Eindruck, daß Dietrich wirklich Bilder, Miniaturen etwa, vor Augen hatte. Diese Möglichkeit, die auch der Schlußsatz des Venus-Scholions anzudeuten scheint, ist auch dann nicht ganz auszuschließen, wenn sich herausstellt, daß sich Dietrich im Wortlaut eng an

²²) Bongarsius, *Gesta Dei per Francos* 2 (Hanoviae 1611) S. 1116—1117; S. 1114—1116.

²³) Fr. Pfister, *Die Historia de preliis und das Alexanderepos des Quilichinus* (Münch. Museum f. Philol. d. Ma.s u. der Ren. 1, 1911) S. 252.

²⁴) Pfister S. 258 ff.

²⁵) Dietrich hat also den ganzen Alexanderroman gekannt, nicht nur den bei Frutolf überlieferten Auszug, wie Pivec, *Quellenanalysen zu D. v. N.* (MIOG. 58, 1950) S. 407 meint.

²⁶) Pfister S. 253.

²⁷) *Historia alexandri magni regis macedonie de preliis* (Strassburg 1486); Hain 779, Gesamtkatal. d. Wiegendr. 876 (dort bezeichnet als die latein. Fassung des Alexanderromans vom Archipresbyter Leo). Da die Incunabel nicht foliiert ist, die einzelnen Bogen aber mit Buchstaben und die Blätter des Bogens mit Nummern bezeichnet sind, gebe ich im Folgenden Buchstaben und Blatt-nummer des Bogens an.

²⁸) *Historia de preliis* d 3 Sp. 2.

²⁹) *Bethleem* von 2. Hand korr. aus *Bethel*.

³⁰) Hs.: *Bethlem*.

³¹) Gemeint ist wohl 2. Reg. 23, 14—17.

³²) *Hist. de preliis* e 1 Sp. 2 Z. 40.

³³) Hieronymus, *Epistola de Seraphim et calculo*, Corp. Script. Eccl. Lat. 54 S. 73 f.